

Die Vita des Avidius Cassius.

I.

Die Vita des Avidius Cassius, welche die handschriftliche Ueberlieferung einem Vulcacius Gallicanus v(ir) c(larissimus) zuschreibt, giebt uns zwar sehr geringe historische Aufschlüsse, aber höchst lehrreiche Einblicke in die Composition der Kaiserbiographien und die Art ihrer Quellen. Den historischen Kern bildet ein kurzer Bericht über den Aufstand des Avidius unter Marcus Regierung (c. 6, 5—c. 9, 4), welcher zum grossen Theil mit wörtlichen Uebereinstimmungen sich in der Vita des Marcus (c. 24, 6—c. 26) wiederfindet. Aus der mehrfachen Erwähnung des Marius Maximus (V. Avid. 6, 6. 9, 9. V. Marc. 25, 15) zog schon Fr. Richter (Rhein. M. VII 42) den Schluss, dass beide Biographen das zweite Buch von Marius' Biographie des Marcus ausgezogen hätten; 'in quo ille ea dicit, quae solus Marcus mortuo iam Vero egit' (V. Avid. 9). Auch ist die Thatsache, dass die Nachrichten beider Biographen aus Marius Maximus herkommen, unbestreitbar. Allein wenn nach der allgemeinen Ansicht hier direkte Auszüge vorliegen sollen, so bedarf diese Ansicht einer Berichtigung, die nicht ganz so bedeutungslos ist als sie vielleicht zuerst erscheint. Man vergleiche folgende Stellen:

V. Marc. 24, 5 'voluit . . . nisi Avidius Cassius . . . in Oriente . . . imperatorem se appellasset, ut quidam dicunt, Faustina volente, quae de mariti valetudine desperaret.

Alii dicunt, ementita morte Antonini Cassium imperatorem se appellasse, cum divum Marcum appellasset'.

V. Avid. 7, 1—3 'hic imperatorem se in Oriente appellavit, ut quidam dicunt, Faustina volente, quae valetudini Marci iam diffidebat et timebat, ne infantes filios tueri sola non posset, atque aliquis existeret, qui capta statione regia infantes de medio tolleret.

Alii autem dicunt, hanc artem adhibuisse militibus et provincialibus Cassium contra Marci amorem, ut sibi posset consentiri, quod diceret, Marcum diem suum obisse. nam et

divum eum appellasse dicitur, ut desiderium illius leniret'.

Dass diese Stellen ihrem ganzen Umfange nach aus derselben Vorlage abgeschrieben sind, hätte freilich niemals bestritten werden sollen. Aber da wir aus V. Avid. 99 (cum dicat Marius infamari eam (sc. Faustinam) cupiens, quod ea conscia Cassius imperium sumpsisset) wissen, dass unter den 'ut quidam dicunt' Marius Maximus zu verstehen ist, so kann die ganze Stelle unmöglich in ihrer jetzigen Fassung bei Marius gestanden haben. Denn wie hätte Marius als Gegensatz zu seiner Ansicht etwas vorbringen können, was in Wahrheit gar kein Gegensatz ist? Marius hatte behauptet, Avidius habe sich bei seiner Empörung im Einverständniss mit Faustina befunden; mit der Annahme oder Verwerfung dieser Ansicht hat die Behauptung, Avidius habe bei seiner Erhebung vorgespiegelt, Marcus sei gestorben, nicht das Mindeste zu thun. Fand sich die zweite Nachricht aber überhaupt bei Marius, so können unmöglich unabhängig von einander zwei Biographen einen so falschen und schiefen Gegensatz konstruirt haben, sondern er gehört einer gemeinsamen Mittelquelle an¹.

Gewichtiger aber noch ist folgende Erwägung.

Prüft man die Excerptreihen der beiden Viten, soweit sie Avidius Cassius und seine Empörung betreffen, auf den Umfang ihrer Nachrichten, so ergiebt sich eine fast vollkommene Uebereinstimmung. Nur ist die Fassung in der Vita Marci etwas kürzer und bringt andererseits zwei kleine Notizen (25, 1 und 10), welche in der anderen fehlen. Man vergleiche z. B.

V. Marc. 21 'cum per Aegyptum Bucolici milites gravia multa fecissent, per Avidium Cassium retunsi sunt'.	V. Avid. 6 'cum Bucolici milites per Aegyptum gravia multa facerent, ab hoc retunsi sunt'.
---	--

¹ Dio (Xi.) 71, 22, 23 macht Faustina sogar zur Anstifterin und erzählt ausserdem, Avidius selbst sei durch eine falsche Todesnachricht getäuscht. Man kann sich danach den Bericht der Biographen durch schrittweise Verderbniss so entstanden denken: aus dem äusseren Anlass zum Losschlagen wurde eine selbstständige Ursache, welche der ersten (Anreizung durch Faustina) nunmehr als abweichende Tradition gegenüber gestellt wurde. Vielleicht nur eine unklare sprachliche Fassung, etwa ein undeutlicher Abl. abs. veranlasste die weitere Veränderung, dass die Erfindung der Todesnachricht Avidius selber zugeschrieben wurde. — Diese Annahme, die eben nur eine Möglichkeit darstellt, setzt mehrere Mittelglieder voraus, aber dieser Voraussetzung steht nichts im Wege.

Hier ist vollkommen klar, dass die gemeinsame Quelle nichts weiter über den Aufstand der Bucoli berichtete; und doch meldet selbst das Excerpt des Dio 71, 4 von interessanten Einzelheiten dieses sehr gefährlichen Aufstandes, bei dem Alexandria in grosse Gefahr gerieth.

Ebenso war über Avidius Tod in der gemeinschaftlichen Quelle, wie wieder die wörtliche Uebereinstimmung beider Auszüge lehrt, nichts weiter enthalten als die dürftige Notiz: 'Avidius wurde nach seiner Aechtung erschlagen, sein Haupt an Marcus gesandt' ¹.

Nun wird mit Recht allgemein angenommen, dass Marius Maximus Werk ein sehr ausführliches war, da es Reden, Briefe, Beschlüsse und Acclamationen des Senats, ausführliche Angaben über die Vorfahren der Kaiser enthielt. So enthielt es nach dem Zeugniß der V. Marc. 25, 10 eine Rede des Marcus, worin er über den aufständischen Sinn der Bevölkerung von Antiochia sprach, wo Avidius, wie die Prätendenten im Osten gewöhnlich, begeisterte Zustimmung gefunden hatte. Und in einer so ausführlichen Darstellung sollte über den Ausgang des Avidius nur jene kurze Notiz gestanden haben, über die Betheiligung Aegyptens nur beiläufig (V. Marc. 25, 4 = V. Avid. 7, 4) berichtet gewesen sein: 'auch wurde Maecianus getötet, der Cassius beigetreten, und dem Alexandria anvertraut war'.

Dies ist mehr als unwahrscheinlich. Schon die Besprechung der Stelle p. 321 führte darauf, dass Capitolinus wie Vulcacius — ich brauche die überlieferten Namen nur der Kürze halber — selbst schon Auszüge aus Marius Maximus abschrieben.

Aber die Citate!

Was zunächst den allgemeinen Hinweis anlangt V. Avid. 9 'si quis autem omnem hanc historiam scire desiderat, legat Marii Maximi secundum librum de vita Marci', so beweist dieser gar nichts. Von der Vita des Albinus ist unbestritten, dass in ihr ausser einer ungenauen Notiz am Anfang Herodian nirgends benutzt ist; und doch verweist ihr Verfasser ganz wie Vulcacius die Wissbegierigen auf Herodian (V. Alb. 12, 4).

Die weiteren 4 Citate (V. Marc. 25, 10, V. Avid. 6, 6. 7; 9, 9) können aus der Vorlage ebenso abgeschrieben sein, wie es

¹ Vulcacius wird hier seinem eignen Versprechen 3, 2 ungetreu, anzugeben von den Usurpatoren, 'quemadmodum sit occisus et ubi victus'. Seine Vorlage enthielt darüber eben nichts.

anerkanntermassen die Citate aus den Autobiographien Hadrians und Severus' und manche andre in unsrer Sammlung sind. Man könnte aber auch annehmen, dass die gemeinsame Quelle sich selbst als Epitome aus Marius Maximus bezeichnete. Die Zweifel, welche diese Citate vielleicht noch verursachen, können durch den Hinweis auf gleichartige Erscheinungen gehoben werden.

In der Vita Marci wird bekanntlich Marcus' Geschichte nach Verus' Tode zweimal erzählt. Der erste Bericht, welcher c. 16, 3 mit 'Post Veri obitum' beginnt und c. 18, 4 mit der Apotheose des Kaisers schliesst, kehrt mit sehr geringen Abweichungen bei Eutrop 8, 11—14 wieder.

Ein zweiter Fall dieser Art findet sich in der Vita Severi, wo nach langen und ausführlichen Auszügen c. 17, 5 der Biograph plötzlich sagt 'et quoniam longum est minora persequi, huius magnifica illa', und darauf eine vollständige, kurzgefasste Biographie des Kaisers giebt, welche sich ebenso bei Aurelius Victor Caes. 20 und in verkürzter Form bei Eutrop 8, 18—19 wiederfindet.

Die Thatsache, dass in beiden Fällen derselbe Bericht einmal von Capitolinus und Eutrop, sodann von Spartian und Victor fast unverändert abgeschrieben wurde, ist allgemein anerkannt; schon Casaubonus hat die Uebereinstimmungen zu Besserungen des Textes benutzt. Wir können daher den Umfang der zu Grunde liegenden Originaldarstellungen genau bestimmen; um in Kürze eine anschauliche Vorstellung zu gewähren, sei bemerkt, dass die mit Sicherheit wiederherstellbaren Originalberichte, gedruckt, etwa je $1\frac{1}{2}$ Seiten einer Teubnerschen Textausgabe einnehmen würden. Ob die beiden Stücke von demselben Verfasser herrühren oder nicht, ist für unsere jetzige Untersuchung ganz gleichgültig. Für beide folgt schon aus der Thatsache ihres geringen Umfanges, dass sie durchaus sekundäre Berichte waren. Denn wer Studien im Stile Suetons machte, schrieb sicher nicht ein Büchlein etwa vom Umfang der Darstellung Eutrops. Dieser Schluss wird durch die Ungenauigkeiten und groben Verstösse gegen die geschichtliche Wahrheit vollkommen bestätigt, welche sich in ihnen finden. So bietet z. B. der Bericht über Severus von groben Verstössen Folgendes: Clodius Albinus sei betheiligte gewesen an der Ermordung des Pertinax; Niger sei bei Cyzicus von Severus besiegt und getödet; Caracalla (thatsächlich seit 198 Augustus) sei auf Severus' letztem Feldzug in Britannien von dem aufrührerischen Heere zum Augustus erhoben; Julia, Severus' Gattin, sei

Caracallas Stiefmutter gewesen und nach Severus Tode seine Gattin geworden¹. Der Bericht über Marcus enthält die falsche Angabe, schon Hadrian habe Marcus zu Pius Schwiegersohn bestimmt (während gerade auf seinen Wunsch Faustina zuerst mit Verus verlobt war, V. Marc. 6); er zeigt seinen untergeordneten Charakter ferner darin, dass er über eine kaiserliche Versteigerung noch einmal so ausführlich berichtet wie über den ganzen Markomannenkrieg, der in wenigen Zeilen mit einigen allgemeinen Angaben abgethan wird.

Also nicht 'ein höchst achtbarer Historiker', der lateinische und griechische Quellen sorgsam studirte², spricht in jenen Berichten zu uns, sondern diese stellen eine schon stark verderbte, darum nicht ursprüngliche Ueberlieferung dar.

So haben wir in diesen beiden Fällen — es sind nicht die einzigen, aber die wichtigsten in unserer Sammlung — vollkommene Analoga zu dem Verhältniss zwischen den Stücken, welche der Vita Marci und Avidii gemeinsam sind. Obwohl über Marcus und Severus die ausführlichen Berichte des Marius Maximus vorlagen, haben in vier Fällen die Biographen nicht selbstständig Auszüge daraus angefertigt, sondern sie haben zu kurzgefassten, sekundären Chroniken gegriffen und diese im engsten Anschluss an den Wortlaut und den Umfang ihrer Vorlagen fast unverändert abgeschrieben.

J. J. Müller brachte durch seine Untersuchungen über Marius Maximus (Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte III S. 19 ff.) die Ansicht zur Geltung, dass die Hauptmasse unserer Kaiserbiographien bis auf Elagabal aus Auszügen der Biographen aus Marius Maximus bestände. Im Einzelnen ist die Unrichtigkeit dieser Anschauung schon mehrfach nachgewiesen. Mit Recht hat Plew³ die zahlreichen Entstellungen,

¹ In der Fortsetzung des gleichen Berichtes Vict. 21, Eutr. 8, 20, V. Carac. 10. Da durch das Citat V. Alex. 5 bestimmt bewiesen wird, dass V. Sev. 3—4 aus Marius herrühren und hier die Familienverhältnisse ganz richtig angegeben werden, so liegt darin der Beweis, dass Marius jene Geschichten vom Incest Caracallas nicht enthielt, so wenig wie Dio und Herodian sie berichten. Es sind späte und schlechte Entdeckungen.

² Wie Ennemann von dem gemeinschaftlichen Verfasser jener Berichte behauptet (Eine verlorne Geschichte u. s. w. Philolog. Suppl. IV p. 442 ff.).

³ Marius Maximus als direkte und indirekte Quelle der S. H. A. Kritische Beiträge zu den S. H. A.

welche sich in den Biographien der Caesares und Tyranni finden, hervor gehoben und aus der Benutzung sekundärer Quellen erklärt, aber sehr mit Unrecht einen principiellen Gegensatz zwischen diesen Biographien und denen der Kaiser aufgestellt, wo höchstens ein Unterschied des Grades vorliegt.

Der anerkannte Satz, dass unsere Sammlung der Kaiserbiographien überhaupt eine reine Excerptenlitteratur darstellt, ist für die vier ersten Biographen des Näheren dahin zu bestimmen: durchgehends, ohne Unterschied der Verfasser und der Gattungen laufen in ihren Biographien sehr verschiedenartige Excerptreihen neben- und durcheinander. Neben Stücken, für welche die Annahme direkter Entlehnung aus Marius Maximus möglich, ja wahrscheinlich ist (namentlich in der Vita Hadr., Pii, Comodi, Severi) stehen Auszüge aus einer Epitome (z. B. V. Marci und Avidii) sowie aus selbstständigen Bearbeitungen und Fälschungen (z. B. Cordus in der V. Albini); endlich aber finden wir auch da, wo Marius' Werk noch als Quelle dienen konnte, Auszüge aus kurzen Kaiserchroniken (z. B. V. Marci, Sev., Carac. 9. 10), für welche überhaupt kein Zusammenhang mit Marius erweislich ist. Abgesehen von den reinen Excerpten aus Marius zeigen alle anderen das Stadium starker Entstellungen der ursprünglichen Tradition¹. Die Biographien der Kaiser von Maximin bis Gordian III bestätigen diese Sätze. Denn selbst wenn man Herodian in ihnen nur indirekt benutzt glaubt, lassen sich doch wenigstens drei verschiedene Reihen von Auszügen in ihnen scheiden.

Weit entfernt, dass dieses thatsächliche Ergebniss der fortschreitenden Analyse Verwunderung erregen könnte, entspricht es vielmehr einer natürlichen Erwartung. Aus den Anführungen der Biographen ist uns eine sehr beträchtliche Zahl von Historikern (man vergleiche die Zusammenstellung bei Peter H. R. Fr.

¹ Gerade die wichtigsten Entstellungen, welche Plew in den Viten der Caesares und Tyranni findet, stehen ebenso in den Viten der Augusti. Der Bericht über Aelius Caesars Adoption V. Hadr. 23 ist genau so falsch wie der V. Ael. 3—4; die thörichte Orakelgeschichte V. Alb. 9 (Albinus werde weder lebend noch tot in Severus Gewalt kommen, er sei denn auch semivivus ihm zugeführt) fand der Biograph des Severus in seiner Quelle ebenso: 'Albini paene seminecis caput abscondi iussit' (V. Sev. 11), nur geht er kürzer darüber weg. Dass, quantitativ genommen, die Entstellungen und Fälschungen in der ersten Klasse einen breiteren Raum einnehmen, soll damit nicht gelegnet werden.

339 ff.) dem Namen nach bekannt, welche im dritten Jahrhundert die Kaisergeschichte behandelten. Es wäre sehr wunderbar, wenn die Biographen der diokletianischen Zeit diese ganze Litteratur völlig bei Seite geworfen und bis Elagabal ausschliesslich Marius Maximus und Iunius Cordus excerpiert hätten. Gewiss ist Livius für die spätere Geschichtschreibung die einzige Quelle aller Darstellungen der älteren römischen Geschichte, Dio Cassius die Grundlage aller späteren griechischen Historiographie gewesen. Aber beide Werke standen, soweit es auf die umfassende Anlage und weitschichtige Benutzung älterer Darstellungen ankam, von vorneherein einzig in ihrer Art da. In Epochen, welchen der Begriff einer kritischen Geschichtschreibung überhaupt fremd ist, decken so umfassende Arbeiten ein für alle Mal das Bedürfniss nach ausführlichen Darstellungen; die Stellung, welche Hieronymus' Chronik in der gesammten mittelalterlichen Historiographie, welche die Weltchronik des Ekkehard von Aura (Wattenbach, Geschichtsquellen II⁵ 176) mehrere Jahrhunderte lang für Deutschland einnahm, bieten genau entsprechende Erscheinungen aus anderen Zeiten. Aber eine solche singuläre Stellung mangelte von vorneherein Marius Maximus, darum ist jede Parallele zwischen ihm und Livius oder Dio verfehlt. Sein Werk nahm höchstens unter gleichartigen den ersten Rang ein und seine Stellung kann höchstens mit Sueton verglichen werden, den er sich zum Muster genommen hatte. Auch Sueton hat für die späteren Kaiserchroniken als Grundlage gedient. Aber noch in den Quellen des vierten Jahrhunderts (Eutrop, Aurelius Victor, Epitome) zeigen sich relativ erhebliche Reste von Nachrichten (namentlich bei Victor und der Epitome), welche nicht bei Sueton stehen, sondern aus älteren Quellen herkommen. Niemand glaubt, dass der Verfasser der Epitome, welcher unter Theodosius sein Büchlein zusammenflickte, die Quellen Suetons studiert hat. Diese dürftigen Reste einer reicheren älteren Ueberlieferung sind sicher durch viele Mittelglieder jenen späten Schreibern zugekommen. Sie zeigen uns, wie trotz der herrschenden Stellung Suetons dennoch die frühere Ueberlieferung nicht völlig unterging, sondern sich neben ihm erhielt bis zu den Zeiten, wo die nationalrömische Geschichtschreibung überhaupt verstummt. Sueton aber überragte vermuthlich Marius Maximus nicht nur an litterarischer Begabung, sondern musste schon dadurch ein höheres Ansehen gewinnen, dass er der erste Begründer einer neuen Art der geschichtlichen Darstellung war.

Eine umfassende Begründung und Durchführung der hier entwickelten Anschauungen ist nur möglich in einer Darlegung, welche die gesammte spätere historische Ueberlieferung heranzieht. Hier begnügen wir uns, sie an einem interessanten Einzelfall zu erläutern, den uns gleichfalls die Biographie des Avidius darbietet.

II.

Der Rest der Vita, der nach Ausscheidung jener Partie verbleibt, besteht zum grösseren Theil aus angeblichen Actenstücken, Briefen und Acclamationen des Senats. Die spärlichen thatsächlichen Angaben, welche sich in ihnen finden, verstossen so stark gegen den gesicherten historischen Thatbestand, dass schon Tillemont (*histoire des emp.* II 561 Note XIX) sich für die Unechtheit wenigstens der wichtigsten unter ihnen aussprach. Borghesi (*Lapide di Narona, Oeuvr.* V 434 ff.) hat dafür noch weitere Beweisgründe vorgebracht, und Czwalina¹ gegenüber verfehlten Versuchen französischer Gelehrter, die Echtheit der Schriftstücke zu retten, sehr weitläufig noch einmal die Gründe für die Unechtheit erörtert.

Wenn demnach über die Thatsache, dass hier Fälschungen vorliegen, nichts neues mehr gesagt werden kann, so ist doch die Frage nach dem Zusammenhang und dem Ursprung dieser Fälschungen in den bisherigen Untersuchungen kaum gestreift. Um hierüber zu einer richtigen Einsicht zu gelangen, ist es zunächst nothwendig nachzuweisen, dass alle diese angeblichen Documente von einem einzigen Fälscher fabricirt worden sind².

Sie zerfallen in folgende Gruppen:

I. a. Verus warnt Marcus vor Avidius. b. Marcus weist mit Sentenzen die Warnungen zurück (c. 1. 2).

II. a. Marcus 'ad praefectum suum'. b. Antwort des Präfecten über die Zuchtlosigkeit der syrischen Legionen und die Nothwendigkeit strenger Zügelung durch Avidius (c. 5).

III. a. Marcus an Faustina. b. Faustina an Marcus über den Aufstand des Avidius (c. 9).

¹ In der Dissertation 'De epistularum actorumque, quae a scriptoribus historiae Augustae proferuntur, fide atque auctoritate' Bonn 1870, particula prima. Die Dissertation behandelt trotz des umfassenden Titels nur die Stücke aus der Vita des Avidius Cassius.

² Rübel (*de fontibus quatuor priorum H. A. S.*) leitet sie p. 30—35 aus drei verschiedenen Quellen, darunter einer griechischen, her.

IV. a. Faustina an Marcus. b. Marcus an Faustina über die Bestrafung der Verwandten und Mitschuldigen¹ (c. 10. 11).

V. a. Schreiben des Marcus an den Senat. b. Acclamationen des Senats (c. 12. 13).

VI. Schreiben des Avidius an seinen Schwiegersohn (c. 14).

Zum Theil erweisen sich diese Gruppen als zusammengehörig schon durch rein äussere Momente. III a beginnt 'Verus mihi de Avidio verum scripserat' und weist damit deutlich auf I a. Ebenso gehören zusammen Gruppe IV und V. Was Marcus in IV b in Aussicht stellt, führt er in V aus; in IV a und b sowie in V a taucht plötzlich neben den Kindern und dem Schwiegersohn des Avidius als noch lebend seine Gattin auf, von der weder die Vita in ihrem historischen Theil noch irgend ein anderer Bericht etwas wissen. Endlich schreibt Marcus an Faustina IV b 'esto igitur secreta':

'di me tuentur, dis pietas mea cordi est'.

(Horat. c. 1, 17, 9) und in schöner Harmonie damit schliessen die Acclamationen der Senatoren mit 'di te tuentur'.

Die noch fehlenden Verbindungen liefern sprachliche Beobachtungen.

Erstens ziehen sich durch die ganze Reihe gleichmässig paronomastische Spielereien mit den Namen. I a Avidius Cassius avidus est imperii. III a Verus mihi verum scripserat. III b Mater mea . . . Pium sic hortata est ut pietatem . . . servaret . . . non enim pius est imperator.

II a Cassium hominem Cassianae severitatis VI reddent Cassiani rei publicae principatum.

Es ist ferner in V a und VI dieselbe Salluststelle copirt:

V a (c. 12, 7) 'sint divites, sint securi, sint vagi et liberi'.

VI (c. 14, 8) 'sint sane divites, sint locupletes: aerarium publicum referent'. Beide Stellen sind gebildet nach Sallust C. 52, 12 'sint sane — — — liberales ex sociorum fortunis, sint misericordes in furibus aerari: ne illi sanguinem nostrum largiantur etc'. Demnach dürfen wir vielleicht gleichfalls auf Sallustischen Einfluss zurückführen die Vorliebe des Fälschers für

¹ Es ist unrichtig, dass die Gruppen III und IV genau dieselbe Sache behandelten und darum verschiedenen Quellen zuzuweisen seien (Rübel a. a. O.). In III wird angenommen, es seien die ersten Nachrichten über den Aufstand eingetroffen, dagegen in IV, Cassius selbst sei bereits getötet.

Wiederholungen derselben Worte, namentlich Verba, in einer Periode.

III a 'qui nisi opprimuntur, oppriment'.

IV a 'noli parcere hominibus, qui tibi non pepercerunt et nec mihi nec filiis nostris parcerent. cf. Sall. C. 51, 33 'parcite dignitati Lentuli, si — — pepercit'.

V a 'reddi debuit quod — — debebatur'.

ibd. 'vivant igitur securi scientes sub Marco vivere. vivant in patrimonio'.

Aehnlich VI 'eos patitur vivere, quorum ipse non probat vitam'.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich in den erzählenden Stücken c. 4 u. 6: 'meruit timeri, quia non timuit' — 'cum exercebantur athletae . . . non exerceri milites'.

Verwandte rhetorische Figuren finden sich in

IV b haec — fecit, haec — consecravit, haec — ornavit¹.

V a sint — sint — sint, und

VI sint sane — sint.

VI ubi Lucius Cassius — ubi Marcus ille Cato Censorius? ubi omnis disciplina maiorum?

I a libenter audiunt, libenter vident.

VI multis opus esse gladii, multis elogiis².

Man könnte noch andere Spuren von sallustianischem Einfluss, wie z. B. gesuchte Antithesen (13, 5. 14, 4 gehäuft in der Charakterschilderung 3, 4) auffinden, doch werden die angeführten Thatsachen, ganz unabhängig von der Annahme sallustischen Einflusses, in Verbindung mit der nachgewiesenen sachlichen Verkettung den einheitlichen Ursprung aller dieser Fälschungen ausser Zweifel stellen, nicht minder ihren Ursprung aus einer lateinisch geschriebenen Quelle³.

¹ cf. Sall. 'haec sunt meae imagines, haec nobilitas', J. 85, 30; 'hoc est utile, hoc civile imperium', J. 85, 34.

² 'multa — multa' in echter anaphora h. II 41, 1 und 'multa — multi' h. II 41, 14 (Dietsch.). Innerhalb der Periode: 'multa legenti, multa audienti' C. 53, 2; 'multo labore multaque cura' J. 7, 8. — Die verschiedenen Formen der repetitio wie die damit oft nahe verwandten der annominatio sind sämtlich bei Sallust sehr reichlich vertreten und ihre Häufigkeit bildet ein charakteristisches Element des sallustischen Stils.

³ Die Vita Avidii ist nicht die einzige in der Sammlung der Kaiserbiographien, welche Spuren von Nachahmung Sallust's verräth.

Eben diesem Fälscher aber entstammen auch, worauf schon sprachliche Anzeichen hindeuteten, die erzählenden Stücke c. 1.

Da die Zusammenstellung von Vogel (Ὁμοιότητες Sallustianae in Acta sem. phil. Erlang. I 313 ff.) nur drei Stellen aus Spartian und zwei aus Pollio anführt, so möge hier eine vollständigere Zusammenstellung Platz finden:

Spart. Hel. 6 'in dies magis magisque' = C. 5.

Spart. Pesc. 10 'haec omnia . . . adversa eidem fuere', cf. C. 3 'mihi multa advorsa fuere'. An dieser Stelle zeigt sich die direkte Nachahmung deutlich in der Form fuere, da Formen auf -ere sonst kaum bei den Biographen vorkommen.

Spart. Car. 6 'ad requisita naturae discessisset', conf. h. inc. 54 'profectus ad requisita naturae'.

Spart. Get. 6 'quod dictum altius in pectus Bassiani descendit' = J. 11 'quod verbum in pectus Iugurthae altius quam quisquam ratus erat, descendit'.

Cap. Ver. 11 'nos in medio relinquemus' = C. 19.

Cap. Opil. 2 'animi atque oris inverecundi', cf. h. inc. 75 'oris probi, animo inverecundo'.

Lampr. Comm. 2 'neque unquam pepercit vel pudori vel sumptui' cf. C. 52 'si ipse pudicitiae pepercit'.

Lampr. Elag. 35 'optimus et cum cura dicendus cf. Seneca de benef. IV init. 'nihil tam necessarium aut magis, ut ait Sallustius, cum cura dicendum'. Die Stelle fehlt in unseren Fragmentensammlungen, weil man fälschlich in ihr nur eine Bezugnahme auf Jug. 54 'cum cura reficit' sah. Ihr nachgebildet ist offenbar auch Sulpicius Sev. 2, 3, 9 'liber magni operis et cum cura legendus'.

Spart. Sev. 23 'ultima verba eius dicuntur haec fuisse: 'turbatam rem p. ubique accepi, pacatam etiam Britannis relinquo. senex et pedibus aeger firmum imperium Antoninis meis relinquens, si boni erunt, imbecillum, si mali'. Cf. J. 10 'ego vobis regnum trado firmum, si boni eritis, sin mali, imbecillum'. Diese Stelle ist deshalb sehr bemerkenswerth, weil sie eine Nachahmung zeigt, welche über die Entlehnung von Phrasen hinausgeht. Die wirkungsvolle Verbindung von logischem Gegensatz und sprachlichem Parallelismus, deren sich Sallust so gern bedient, ist in den Worten 'turbatam — relinquo' nicht ungeschickt nachgebildet.

Eine interessante Stelle ist auch Cap. Max. et Balb. 7 'denique nonnulli quemadmodum Catonem et Caesarem Sallustius comparat, ita hos quoque comparandos putarunt, ut alterum severum, clementem alterum, bonum illum istum constantem, illum nihil agentem, hunc affluentem copiis omnibus dicerent', eine Nachahmung von C. 54.

Da sämtliche angeführten Viten auch im sprachlichen Ausdruck

§ 1—5. c. 3—4. 6 § 1—4. Was über Cassius' Vorgeschichte 1 § 1—5 berichtet wird, hängt aufs engste zusammen mit dem Briefwechsel zwischen Marcus und Verus; ebenso die Erzählungen über Avidius' Strenge gegen die Soldaten (4. 6 § 1—4) mit dem Briefwechsel zwischen Marcus und seinem Präфекten. Endlich bewegt sich die Charakterschilderung des Avidius genau in der gleichen Gegenüberstellung von Avidius und Marcus wie der angebliche Brief des Cassius VI.

So zerfällt die ganze Vita in zwei Hauptmassen:

I. Der sekundäre Auszug aus Marius Maximus 6 § 5—9, 6, worin einige rhetorisirende Bemerkungen über Marcus Milde 8, 2—6 eingelegt sind;

II. Auszüge aus dem Falsarius; hier findet sich eine kleine Einlage aus Aemilius Parthenianus (sonst unbekannt) 5, 1—3 über Avidius Strenge. Vielleicht ist auch die Anekdote 3, 6—7, Marcus habe vor seinem Auszug in den Marcomannenkrieg auf dringendes Verlangen des römischen Publikums drei Tage lang Vorlesungen über Philosophie gehalten — vielleicht ist auch diese (sie steht ähnlich bei Aurelius Vict. Caes. 16) von Vulcarius Gallicanus anderswoher eingeschoben.

Betrachten wir nunmehr das Fabrikat des Falsarius etwas näher und stellen zuerst die Hauptzüge seiner Darstellung zusammen.

von ihren Vorlagen sklavisch abhängig sind, so wird man diesen auch die Sallustianismen zuschreiben müssen.

Wir finden ferner bei Trebellius Pollio

Claud. 11 'secundis rebus elati quae sapientium quoque animos fatigant', cf. C. 11 'secundae res sapientium animos fatigant'.

Cl. 5 'Gallus Antipater ancilla bonorum et historicorum dehonestamentum', cf. h. I 41, 21 'Fufidius ancilla turpis, honorum omnium dehonestamentum';

bei Vopiscus:

Aur. 30 'ut ad incepta redeamus' = J. 4.

ibd. 'oculis esset ostentui', cf. J. 24 'ut Iugurthae scelerum ostentui essem'.

Prob. 2 'nobiles atque ignobiles' = C. 20.

Prob. 3 (cf. Aur. 15) 'nos in medio relinquemus' = C. 19.

Diese Stellen sind als Eigenthum der Schriftsteller selbst zu betrachten.

Alle diese Nachahmungen weisen darauf hin, wie es nur die Trümmerhaftigkeit unserer Ueberlieferung verschuldet, wenn uns in der historischen Litteratur die Mittelglieder zwischen L. Arruntius (cf. Seneca epp. 114, 17), Velleius, Tacitus und jener Gruppe von Sallustianisten fehlen, welche sich im vierten und fünften Jahrhundert finden.

Avidius Cassius stammte mütterlicherseits aus der Familie der Cäsarmörder. Als Erbstück des Geschlechts überkam er den Hass gegen die Monarchie; schweigend barg er ihn in seiner Brust, doch hatte er einmal in früher Jugend schon Pläne geschmiedet, Pius die Herrschaft zu entwinden. Das schnelle Eingreifen des Vaters verhinderte weiteres Unheil. Allein Cassius war und blieb den kaiserlichen Beamten verdächtig, ja der Kaiser Verus sah sich veranlasst, seinen Adoptivbruder vor jenem zu warnen. Indess Marcus spottete dieser Warnungen im Vertrauen auf sein den Göttern gefälliges Leben und die Fügungen der göttlichen Vorsehung. Er gab Cassius den Befehl über die syrischen Legionen¹, damit er die in Ueppigkeit versunkenen mit wahrhaft cassianischer Strenge wieder an die altrömische Zucht gewöhne. Denn furchtbar streng, ja grausam behandelte Cassius die Soldaten. Als z. B. ein Haufe römischer Soldaten nur unter Führung ihrer Centurionen, ohne Wissen der Tribunen, an den Ufern der Donau dreitausend Sarmaten niedergemacht hatte und in froher Hoffnung auf Siegeslohn ins Lager zurückkehrte, da liess Avidius die Sieger ans Kreuz schlagen, weil sie die Disciplin und die Sicherheit des Reiches gefährdet hätten. Dieser Vorgang aber erfüllte die Barbaren mit solcher Ehrfurcht und Schrecken vor dem römischen Wesen, dass sie sofort vom Kaiser Frieden auf hundert Jahre erbaten².

Also verfuhr Avidius gegenüber den Soldaten. Den Kaiser aber hielt er zwar für einen Biedermann, doch er schalt ihn, dass er über philosophischen Grübeleien den Staat vernachlässigte. 'Wo sind, so schrieb er, Männer wie L. Cassius, M. Cato? Wo ist noch die straffe Zucht der Vorfahren zu finden?' Darum gedachte

¹ 'Avidio Cassio legiones Syriacas dedi' (c. 5). Damit soll sicher gemeint sein die Ernennung zum legatus Syriae. Unrichtig wird hierin ein Verstoss gegen die geschichtliche Wahrheit gefunden und behauptet, erst nach Beendigung des parthischen Krieges (166) sei Avidius leg. Syriae geworden, vorher sei er nur comes Augusti gewesen (Czwalina p. 41, Napp de rebus imperatore M. Aurelio Antonino in Oriente gestis, p. 63 ff.). Die Inschrift seines Vorgängers Iulius Verus C. I. L. 3, 199 giebt zwar beiden Kaisern den Beinamen Armeniacus, den Marcus nach anfänglicher Weigerung erst 164 annahm (Eckhel 7, 72), aber bei einer in Syrien selbst gesetzten Inschrift hindert der Gebrauch desselben nicht, die Inschrift dem Jahre 163 zuzuweisen und den Beginn von Avidius' consularischer Legation in das Jahr 164 zu setzen.

² Es ist ganz müssig zu untersuchen, ob unter dem 'ab Antonino' der Kaiser Pius oder Marcus zu verstehen ist, da die ganze Erzählung eine alberne Erfindung ist.

er den Kaiser Marcus zu stürzen, um die alte Form des Staatswesens wiederherzustellen.

Marcus erhielt die ersten Nachrichten von seiner Erhebung in der Nähe von Rom¹, Faustina stachelte ihn zu strengem Verfahren gegen den Verschwörer und seine Genossen an, jedoch vergebens. Marcus bewies ihr brieflich, wie nichts den Herrscher so ziere als Milde, und erbat sich vom Senat, es sollte keinem Teilnehmer der Verschwörung auch nur ein Haar gekrümmt werden².

Diese Vereinigung der in der Vita zerstreuten Züge wird klar den Sinn und Zusammenhang des ganzen Machwerks erkennen lassen. Wir haben es hier mit einer freien Phantasie eines Rhetors zu thun, der statt der abgedroschenen Schulthemen sich als Vorwurf nahm: Avidius Cassius der strenge, republikanische Staatsmann, und Marcus der milde Philosoph auf dem Thron. Den ersten Anlass zu der Antithese gab natürlich der Name; da das nomen gentilicium doch zu offenbar Avidius war, so musste man sich begnügen, ihn mütterlicherseits³ von den republikanischen Cassiern abstammen zu lassen. Zu der Erinnerung an die Cäsarmörder trat als Nebenmotiv die Erinnerung an L. Cassius, der 113 a. C. die Untersuchungen wegen des Incests der Vestalinnen leitete und dessen Strenge sprüchwörtlich geworden war (Drumann II 114). Damit war die 'Cassiana severitas' des Avidius gegeben⁴.

¹ Thatsächlich befand er sich an der Donau. Dio 71, 23.

² Wiederum eine thörichte Uebertreibung von Marcus Milde, die einer solchen nicht bedurfte, cf. Dio 71, 28.

³ Denn natürlich ist 1, 1 zu lesen 'Avidius Cassius, ut quidam volunt, ex familia Cassiorum fuisse dicitur per matrem, homine [*die HSS. tamen*] novo genitus Avidio Severo'. In der zweiten Ausgabe schreibt Peter wieder nach der Vulgata 'dicitur, per matrem tamen avo — —'. Also der einzige Vorfahr, der namentlich angeführt wird, soll der Grossvater mütterlicherseits sein. Das heisst doch selbst diesen Scribenten zuviel zumuthen.

⁴ Die Erinnerung an die 'Cassiana severitas' wurde im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit lebendig erhalten durch hervorragende Persönlichkeiten des Geschlechts. Von L. Cassius Longinus, cos. ord. des J. 30 p. C., sagt Tacitus ann. 6, 15 'Cassius plebeii Romae, generis verum antiqui honoratique et severa patris disciplina eductus'. Der Vater ist L. Cassius Longinus cos. suf. des J. 11 p. C. Seiner Erziehung entsprach der andere Sohn, C. Cassius Longinus, der bekannte Jurist. Seine Thätigkeit als Legat von Syrien schildert Tacitus ann. 12, 12 'revocare priscum morem, exercitare legiones, cura provisu perinde agere ac si hostis ingrueret: ita dignum maioribus suis et familia Cassia'.

Auch liess der Autor, welcher die Spielereien mit den Namen liebt (s. oben S. 329), zum Ueberfluss die *severitas* durch den Namen des Vaters angedeutet werden, welcher somit auch einermassen zu seinem Recht kam. Er legte ihm, der in Wahrheit C. Avidius Heliodorus hiess (Friedländer, Darstellungen I⁵ 165) das cognomen *Severus* bei¹.

Nun war dem Fälscher über Avidius' Persönlichkeit soviel bekannt, dass er sich als tüchtiger Feldherr in Syrien gezeigt hatte, sicher nicht viel mehr. Daraus ergab sich für die Detailausführung der *severitas* ungezwungen das Weitere. Einmal hatte sich in der späteren Historiographie für die Schilderung des strengen Feldherrn eine vollkommene feste Schablone ausgebildet; dies beweisen die entsprechenden Schilderungen des Pescennius Niger (V. 10) und Opellius Macrinus (V. 12). Sodann war der verwilderte und verlotterte Zustand des syrischen Heeres während der ganzen Kaiserzeit ein ebenso bekanntes wie unausrottbare Uebel; jeder ernste Krieg im Osten erforderte regelmässig eine gründliche Reorganisation dieser Truppen, welche ebenso regelmässig die Gefahr nicht überdauerte.

Aus diesen wohlbekannten Motiven und Vorlagen ist die ganze Schilderung des Avidius Cassius als *imperator severus* nebst dem zugehörigen Briefwechsel erwachsen.

Die Thatsache, dass Avidius Cassius wirklich mit Strenge die Kriegszucht handhabte, wird damit nicht in Abrede gestellt. Fronto ad amic. 1, 6 rühmt in seinem Schreiben an Avidius die 'disciplina ad prisimum morem instituta ac retenta', wie ebenderselbe in den *principia historiae* p. 206 N. die Zuchtlosigkeit des

Von seiner 'severitas' spricht derselbe ann. 13, 48; Nero warf ihm vor 'quod inter imagines maiorum etiam C. Cassi effigiem coluisset, ita inscriptam: duci partium' (ann. 16, 7 ff.). — Es ist nicht unmöglich, dass der Fälscher diese Erinnerungen mit verwertete. Bei der Dürftigkeit seiner sonstigen historischen Kenntnisse halte ich es freilich für wahrscheinlicher, dass er als Rhetor mit der 'Cassiana severitas' nur aus Cicero bekannt war.

¹ Eine Namensspielerei liegt auch in dem Brief der Faustina 10, 8 vor. Sie erbittet von ihrem Gemahl den Arzt Soteridas, den Heilbringer; der Arzt, den sie hat, 'cui nihil credo', wird zur Abwechslung einmal e contrario Pisisheus (Πισίθεος) Traugott genannt. Darum ist der Vorschlag von O. Hirschfeld, 'Severo' in 'Syro' zu ändern, nicht gerechtfertigt; auch würde die Betonung der syrischen Abstammung sehr schlecht zu den Tendenzen des Fälschers passen.

syrischen Heeres beim Beginn des parthischen Krieges unter Marcus bestätigt. Aber die ganze Ausmalung im Einzelnen, wie sie in der Vita vorliegt, ist ohne jeden geschichtlichen Werth. Es ist so recht im Stil der hohlen Schuldeclamationen erfunden, wenn von Avidius erzählt wird, er habe als Strafe die Kniekehlen durchschneiden lassen, 'dicens maius exemplum esse adviventis miserabiliter criminosi quam occisi'. Petron, in seiner geistvollen Auseinandersetzung über den Verfall der Beredsamkeit, führt als Muster der Schuldeclamationen den Mann vor, der für die Freiheit Wunden empfangen hat und der nach einem Führer ruft, weil die durchschnittenen Kniekehlen die Glieder nicht mehr tragen¹. Sie gehörten also wohl zum ständigen Inventar des rhetorischen Gruselapparates.

Die Strenge und die republikanische Gesinnung, welche mit Verachtung auf den regierenden Philosophieprofessor herabsieht, sind die einzigen näher ausgeführten Züge in Cassius' Charakteristik. Wenn dem Brief des Cassius die Bemerkung angehängt wird 'haec epistula eius indicat, quam severus et quam tristis fuerit imperator', so stimmt diese Bemerkung wenigstens in den Beiwörtern zu den Absichten des Fälschers. Die Bemerkung dagegen, welche jenen Brief einleitet 'qui si obtinisset imperium, non modo clemens et bonus — —' kennzeichnet sich selbst als ein gedankenloses Einschiebsel des Biographen.

Freilich auch die c. 3, 4—5² gegebene Charakteristik passt nicht recht zu dem Bilde, das im Uebrigen der Fälscher entwirft. Dennoch würde es irrig sein, daraufhin eine andere Quelle anzunehmen. Denn wess Geistes Kind jener Fälscher war, lehren hinlänglich seine Productionen mit ihren groben geschichtlichen Verstößen und ihrem Mangel an gesunder Vernunft. Es

¹ Petron 1 'num alio genere furiarum declamatores inquietantur, qui clamant: 'haec vulnera pro libertate publica excepi; hunc oculum pro vobis impendi: date mihi ducem, qui me ducat ad liberos meos, nam succisi poplites membra non sustinent'?

² 'Fuit his moribus ut nonnumquam trux et asper videretur, aliquando mitis et lenis, saepe religiosus, alias contemptor sacrorum, avidus vini, item abstinens, cibi appetens, et inediae patiens, veneris cupidus et castitatis amator. Nec defuerunt, qui illum Catilinam vocarent: cum et ipse se ita gauderet appellari, addens futurum se Sergium, si dialogistam occidisset, Antoninum hoc nomine significans'. — Diese letzte Gegenüberstellung beider Männer weist die ganze Stelle deutlich dem Fälscher zu.

darf darum nicht Wunder nehmen, ihn hier nach einer andern Schablone greifen zu sehen. Wie einzelne Historiker (siehe oben S. 331) Schilderungen der beiden Senatskaiser Puppianus und Balbinus nach der sallustischen Charakteristik Catos und Caesars entwarfen, so verlegten andere das Spiel der Gegensätze in eine Persönlichkeit und schufen Bilder nach dem Motiv 'semper in omnibus varius' (V. Hadr. 14). Dieses Verfahren, bei dem kein deutliches, scharfes Bild zu Tage kam, empfahl sich namentlich da, wo man in Wahrheit von den zu schildernden Personen wenig wusste, wie es bei Usurpatoren gewöhnlich der Fall war. So sind z. B. die Schilderungen des Albinus V. 11 und 13 ganz nach diesem Muster angelegt: 'in vestitu nitidissimus fuit, in convivio sordidissimus, et soli studens copiae: mulierarius inter primos amatores, aversae Veneris semper ignarus, et talium persecutor' und: 'motu facili, iracundia gravi, furore tristissimo; luxuriae varius; nam saepe adpetens vini, frequenter abstinens'. Im kleineren Masstabe wiederholt sich dieselbe Erscheinung, wenn es sich darum handelt, festzustellen, wie die Helden der Biographien sich zu den sinnlichen Genüssen verhielten. So heisst es von Pescennius Niger V. 6 'cervice adeo nigra — — — cetera corporis parte candidus — vini avidus, cibi parcus, rei venereae nisi ad creandos liberos prorsus ignarus'; von dem zweiten Gordian V. 19 'vini cupidus — cibi parcus — mulierum cupidissimus'; von Puppianus V. 6 'cibi avidus, vini parcus, ad rem veneream nimis rarus'.

Es wäre verkehrt, diese gemeinsamen Züge aus der Benutzung desselben Schriftstellers zu erklären. Denn von der Schilderung des Albinus z. B. kann man mit Bestimmtheit sagen, dass sie aus Iunius Cordus genommen ist. Dagegen begegnen in der Vita des Avidius nicht die geringsten Anzeichen von der deutlich erkennbaren Eigenart dieses — sit venia verbo — Historikers. Wir haben es hier mit den Niederschlägen einer historischen Literatur zu thun, in welcher die Unwissenheit der Scribenten sich unter ebenso gewissenlosen wie eintönigen Erfindungen zu verbergen suchte.

Dagegen tritt das Hauptmotiv unseres Fälschers wieder sehr deutlich hervor in der Rolle, welche er Faustina spielen lässt. Mag sie in Wirklichkeit mitschuldig gewesen sein oder nicht, was sich nicht mehr mit Sicherheit entscheiden lässt, unseren Fälscher bestimmte eine doppelte Erwägung im schärfsten Gegen-

satz zu dem allgemein verbreiteten Gerücht ihrer Mitschuld, sie einzuführen als strengste Strafe heischend.

Einerseits erforderte die Reinheit der republikanischen Gesinnungen des Cassius, dass er nicht in geheime Verbindungen mit der Kaiserin trat, andererseits strahlte Marcus Milde um so heller, wenn seine Gattin Strenge sogar als Pflicht gegen die Familie von ihm forderte. Letzteres Motiv führte wohl auch dazu, Verus als Warner erscheinen zu lassen. Doch hat vielleicht hier noch etwas anderes mitgespielt. Nach dem Auszug des Dio 73, 21 gab Verus, der Legat von Cappadocien — gemeint ist P. Martius Verus — dem Kaiser die ersten Nachrichten über Avidius' Erhebung. Bei einem Autor, welcher 1, 7 den Kaiser Pius zum Vater des Marcus, aber zum Grossvater des Verus machte, dürfen wir immerhin als möglich annehmen, dass eine ähnlich gefasste Notiz, wie sie bei Dio vorliegt, ihn veranlasste, die ersten Warnungen vom Kaiser Verus ausgehen zu lassen¹.

Da der Fälscher mit dem Verhältniss zwischen Marcus und Verus ebenso unbekannt ist wie mit den Kindern des Marcus, und nicht einmal weiss, dass Marcus sich an der Donau im Kriege befand, als Avidius im J. 175 sich empörte, so ist nicht anzunehmen, dass er Marius Maximus Werk gelesen hatte. Denn wie selbst der Auszug in der Vita Marci c. 20 ff. noch erkennen lässt, enthielt das zweite Buch von Marcus' Biographie eine Fülle guter und schätzbare Nachrichten. Aber eben jenen Auszug muss der Fälscher gleichfalls vor sich gehabt haben. Denn man vergleiche aus Marcus Schreiben an den Senat c. 12 'nemo senatorum puniatur deportati redeant'. 'vivant in patrimonio parentum pro parte donato auro argento vestibibus fruantur sint vagi et liberi. V. Marc. 25 'simul petit, ne qui senator tempore principatus sui occideretur . . . eos etiam, qui deportati

¹ C. 9, 7 heisst es: Verus mihi de Avidio verum scripserat, quod cuperet imperare. audisse enim te arbitror quod Veri statores de eo nuntiarent. Die Handschriften haben herispatores. Die Vulgata rührt von Salmasius her, welcher unter Bezugnahme auf Dio hier Martius Verus verstanden wissen wollte. Aber hätte der Fälscher — Salmasius hielt freilich die Briefe für echt — wirklich den Thatbestand, wie ihn Dio angiebt, gekannt, so hätte er sicher den zweiten Verus vom ersten unterschieden. Es ist darum das handschriftliche 'heri' wiederherzustellen. Dies heri steht auf gleicher Linie mit dem 'cras veniam' in Faustinas Antwort; diese kleinen Zusätze sollen den Schein der Lebenswahrheit erhöhen.

fuerant, revocari iussit = V. Avid. 8 'a senatu . . . rogavit, ne quis senator temporibus suis capitali supplicio afficeretur . . . deportatos revocari iussit'. Avid. 9, 2. 'filius . . . parte media patris patrimonii donavit, sic ut filias eius auro argento gemmis cohonestarent. nam et filiae — et genero — liberam evagandi — potestatem dedit' mit geringfügigen Abweichungen = V. Marc. 26, 12.

Da Marius Maximus unter Alexander Severus schrieb, der Auszug aus seinem Werk wohl später zu setzen ist; andererseits die Vita des Avidius 3, 3 Diocletian gewidmet wird, so ist die ganze Fälschung der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts zuzuweisen.

Wer aber war der Fälscher? Für Iunius Cordus spricht nichts, manches dagegen. Aus Aemilius Parthenianus, der nur hier 5, 1 genannt wird, werden ein Paar Notizen gegeben, die sich durch die abgeschwächte Wiederholung der exempla severitatis deutlich als Einlage kennzeichnen. Noch wird 1, 2 'Quadratus in historiis' citirt. Da aber Asinius Quadratus (Müller F. H. G. III 659) seine römische Geschichte (Χιλιετηρίς) wie seine Παρθικά in griechischer Sprache schrieb, so ist seine Autorschaft direkt ausgeschlossen. Ueberhaupt liegt hier wohl ein schwindelhaftes Citat vor. Die unbestimmte Angabe 'in historiis' mag, obwohl schon verdächtig, noch hingehen. Wie aber steht es mit dem Inhalt des Citats? Vom Vater des Avidius Cassius wird gesagt, Quadratus habe ihn erwähnt 'et quidem graviter, cum illum summum virum et necessarium rei publicae adserit et apud ipsum Marcum praevalidum'. Diese Worte kann natürlich Quadratus in seinen griechischen Werken nicht gebraucht haben. Wenn wir nun in Marcus' Brief 2, 7 den gleichen Ausdruck von Avidius Cassius selbst gebraucht finden ('cum bonus dux sit et severus et fortis et rei publicae necessarius'), so geht aus der sprachlichen Uebereinstimmung mit Sicherheit hervor, dass auch jenes angebliche Citat dem Fälscher zuzuschreiben ist. Nun ist von vornherein wahrscheinlich, dass in den Παρθικά des Quadratus Avidius Cassius, der bedeutende Erfolge 164/165 errang, erwähnt war; direkt bestätigt wird diese Annahme durch das Citat in der Vita Veri 8. Der Schluss liegt also nahe, dass die angebliche Erwähnung des Vaters durch Verwechslung oder Fälschung aus einem Citat über Avidius Cassius hervorgegangen ist.

Wenn die Annahme der Autorschaft des Quadratus direkt ausgeschlossen ist, so ist es zum wenigsten sehr unwahrschein-

lich, dass Vulcacius Gallicanus selbst die Fälschungen verfasst habe. Denn jene Fälschungen sind, wie wir nachzuweisen suchten, aus einem einheitlichen Motiv heraus componirt. Sollte nun derselbe Autor den Eindruck seiner Composition selbst damit zerstört haben, dass er die nüchternen Notizen einer kurzen Kaiserchronik mitten hineinsetzte, welche so wenig mit jenen Phantasmen harmonirten? Es kommt noch hinzu, dass wir die Spuren desselben Fälschers noch an einer andern Stelle unsrer Sammlung deutlich nachweisen können.

Ueber die Regierung des Opellius Macrinus sind wir verhältnissmässig ausführlich unterrichtet, vor allem dadurch, dass uns Dios 78tes Buch im Original, wenn auch nicht lückenlos, vorliegt. Dennoch wissen alle unsere Quellen von seinem Sohne M. Opellius Antoninus Diadumenianus nichts weiter zu berichten, als einige Notizen über seine Namen und Ehren und die That- sache, dass er nach der Niederlage seines Vaters getötet wurde; kein Wunder, da Diadumenianus als Knabe von zehn Jahren (Dio 78, 34) starb. Auch sein Biograph weiss von ihm (Vit. 1, 1) nichts weiter merkwürdiges 'nisi quod Antoninus est dictus et quod ei stupenda omina sunt facta'. Am Ende der Biographie, die mühselig aus diesen beiden Materien zusammengestoppelt ist, heisst es c. 8 'hic tamen quarto decimo mense imperii ob incivilem patris atque asperum principatum interfectus est cum patre, non suo nomine, quamvis etiam istum ultra aetatem saevisse in plerosque repperiam, ut docent litterae ab hoc eodem ad patrem missae'. Macrinus habe nämlich zwar die Urheber einer gegen ihn angezettelten Verschwörung streng bestraft, aber mehrere Mitschuldige straflos gelassen. Darüber habe sich Diadumenianus — er heisst in der Vita wie in allen andern lateinischen Quellen fälschlich *Diadumenus* — in zwei Briefen an den Vater und die Mutter beschwert. Der zweite besteht nur aus drei Zeilen; der erste, obwohl auch nur geringen Umfangs, zeigt mit den Schriftstücken der Vita Avidii folgende Berührungen:

1) Wie in den Briefen der Faustina fordert ein Mitglied der kaiserlichen Familie vom Kaiser grössere Strenge gegen die Mitschuldigen einer Verschwörung und beklagt sich über Vernachlässigung der Familienpflicht. (Faustina: 'non enim pius est imperator, qui non cogitat uxorem et filium'; Diadumenianus: 'non satis, mi pater, videris in amore nostro tenuisse tuos mores'.)

2) An den Brief des Avidius wird die Bemerkung geknüpft

‘haec epistula eius indicat, quam severus et quam tristis futurus fuerit imperator’. Entsprechend V. Diad. 8 ‘ex qua apparet, quam asper futurus iuvenis, si vixisset’.

3) In den Briefen des Marcus (V. Av. 5 u. 11) wird je einmal eine Stelle aus einem Dichter (Ennius und Horaz) citirt, desgleichen im Brief V. Diad. eine Stelle aus Vergil. Unter den etwa 50 Briefen unserer Sammlung sind dies die einzigen Fälle, wo in einem Brief Dichterstellen verwandt werden¹.

4) Im Brief des Marcus (V. Avid. 2, 3) findet sich ‘adde quod non possumus reum facere’, ebenso V. Diad. ‘adde quod exercitus adhuc habent’. Dies sind die einzigen Stellen aus allen Schriftstücken der S. H. A., wo sich ‘adde quod’ findet².

Demnach dürfen wir mit Gewissheit auch diese beiden Briefe demselben Fälscher zuweisen. Der Biograph Diadumenians bemerkt über den ersten Brief ‘hanc epistulam quidam ipsius, quidam magistri eius Caeliani ferunt, Afri quondam rhetoris’ und fährt nach Mittheilung des zweiten Schreibens fort ‘et quantum Lollius Urbicus in historia sui temporis dicit, istae litterae per notarium proditae illi puero multum apud milites obfuisse dicuntur. nam cum patrem occidissent, quidam hunc servare voluerunt, sed extitit cubicularius, qui has epistulas contioni militum legit’.

Also Lollius Urbicus, der nur hier erwähnt wird, verknüpfte die gefälschten Briefe mit einem andern sehr beliebten Motiv³:

¹ Ganz anderer Art ist es, wenn Trebellius (XXX T. 24) erzählt, Tetricus habe heimlich an Aurelian geschrieben ‘eripe me his invicte malis’. Hier liegt eine einfache Anekdote vor, die aus gleicher Quelle auch Eutrop. 9, 13 berichtet.

² Die spezielle Verbindung ‘adde quod’ belegen die Lexica nur aus Dichtern, ebenso Dräger H. S. II³ 227. Vopiscus braucht ‘adde quod’ zweimal in pathetisch gehobenen Stellen, V. Prob. 23 und V. Saturn. 10. ‘Adde eo quod’ steht in einem Brief des Marcus an Fronto ad M. C. 5, 74.

³ So wird Commodus’ Untergang von Herodian 1, 17 in novellistischer Ausmalung begründet. Bei Aurelian meldet die gesammte, griechische wie lateinische, Tradition, ein gefälschtes Verzeichniss von Personen, die er angeblich zum Tode bestimmte, habe zur Verschwörung gegen ihn geführt. In dieser Gestalt wird das Motiv von Aurelius Victor in den Caesares 33 bei Gallienus’ Tod verwandt, wo eine umfassende Geschichtsfälschung im Interesse des konstantinischen Hauses vorliegt. — Das Grundthema gab die Geschichte der Verschwörung gegen Domitian (Suet. D. 16. 17 und Aur. Vict. Ep. 11), in der auch der

der Kaiser wird getötet, weil er gegen einzelne Personen strenge Massregeln geplant hat, und dies durch Verrath den Bedrohten kund wird. Da in der gesammten übrigen Tradition über Diadumenian sich keine Spur dieser Erfindung zeigt, ist sie Lollius Urbicus zuzuschreiben, und es ist sehr wahrscheinlich, dass er selbst die beiden Briefe behufs dieser Erfindung verfertigte. Dann müssen ihm auch die Fälschungen in der Vita Avidii zugeschrieben werden.

Von Diadumenian handelte Lollius Urbicus 'in historia sui temporis'. Wenn wir uns Herodians erinnern, welcher unter Gordian III die Geschichte seiner Zeit schrieb und dabei mit Commodus begann, so werden wir auch Lollius Urbicus nicht früher zu setzen brauchen als um die Mitte des dritten Jahrhunderts. Damit ist denn völlig vereinbar, dass ihm ein Auszug aus Marius Maximus vorlag.

Man wendet vielleicht ein, der Biograph berichte, einige hielten dafür, der Brief Diadumenians an seinen Vater sei von seinem Lehrer Caelianus geschrieben; daraus folge, dass auch andere als Lollius Urbicus den Brief kannten, und seine Autorschaft werde damit unsicher. Jedoch was für alle untergeordneten Historiker des Alterthums gilt, gilt insbesondere für unsere Biographen: sie schreiben abweichende Ansichten, 'ut quidam, multi, alii dicunt', aus ihren Vorlagen mit ab. Auf S. 321 wurde dafür ein sicheres Beispiel vorgebracht.

Aber wie kam Lollius Urbicus dazu, einen solchen Zusatz zu seiner eigenen Fälschung zu machen? Wir möchten zunächst statt dessen einmal fragen: welches Motiv sollte einen andern veranlasst haben zu einem gefälschten Brief, über den er tatsächlich nichts wissen konnte, einen so gleichgültigen, ebenfalls gefälschten Zusatz zu machen? Giebt es hierauf kaum eine Antwort, so lässt sich eine solche im ersten Fall allerdings ertheilen.

Es ist eine wohlbekannte Erscheinung in den historischen Fälschungen aller Zeiten, dass die Fälscher sich den Anschein grösster Genauigkeit zu geben suchen und sich eben durch ihre angebliche Genauigkeit selbst als Fälscher verrathen. Eine der einfachsten Formen dieser Erscheinung ist die genaue Zahlenlüge, worin es in der römischen Historiographie Valerius Antias trotz starker Concurrrenz am weitesten brachte ¹.

cubicularius schon auftrat. Dio 67, 15 giebt bereits von ihr einen nach dem späteren Muster ausgeschmückten Bericht.

¹ Er hat darin einen seiner würdigen Nachfolger in Iunius Cor-

Während nun die einfache Anführung gefälschter Citate gleichfalls zu den elementarsten Fälschermitteln gehört, stehen auf einer höheren Stufe schon die Versuche, dadurch den Eindruck der Glaubwürdigkeit und wirklicher Quellenbenutzung zu gewinnen, dass man angebliche abweichende Ansichten gegenüberstellt oder einer einzelnen Angabe irgend eine kritische Einschränkung hinzufügt. Bis zum Uebermass ist dieser Kunstgriff z. B. in der *Origo gentis Romanae* verwandt, mässiger auch in der Sammlung unserer Kaiserbiographien. So wird zu dem gefälschten Briefwechsel zwischen Gordian III und seinem Schwiegervater (Ti)misitheus bemerkt 'et Misitheus quidem epistolam Graecam quidam fuisse dicunt, sed in hanc sententiam' (V. Gord. 25). Aehnlich zu einem gefälschten Brief der Zenobia (V. Aurel. 27), das Original sei syrisch gewesen und dann ins Griechische übertragen. In lateinischen Spottversen auf Macrinus (V. M. 11 u. 14) und auf Commodus (V. Diad. 7), die sicher nicht von Zeitgenossen herrühren, sondern spätere Fälschungen sind, wird dreimal hinzugefügt, dass sie nicht völlig original, sondern aus dem Griechischen übersetzt seien.

Ganz auf der gleichen Linie steht jener Zusatz, einige meinten, der Brief Diadumenians sei nicht von ihm selbst, sondern — man muss ergänzen, in seinem Auftrag — von seinem Lehrer geschrieben. Der eigentlichen Erzählung von des Knaben grausamer Gesinnung und seinem durch sie herbeigeführten Ende that dieser Zusatz gar keinen Eintrag. Aber die Erfindung wurde um so glaubwürdiger, je mehr sich der Autor als einen in Einzelheiten höchst gewissenhaften Mann vorstellte.

Damit dürfte das einzige Bedenken gegen Lollius Urbicus Autorschaft beseitigt sein¹. Mehr als Wahrscheinlichkeit kann die

ausgefunden. Fast in sämtlichen Fragmenten (man vergleiche die Zusammenstellung bei Peter, H. R. F. p. 344 ff.) tritt uns die genaue Zahlenlüge entgegen. Als Beispiel diene die Angabe über die Mahlzeiten des Clodius Albinus: er verzehrte täglich nach Cordus 500 Feigen, 100 kampanische Aepfel, 10 Melonen, 20 Pfund Trauben, 100 Feigschnepfen, 40 Austern. Diese Eigenschaft ist für ihn so charakteristisch, weil er für alles Zahlen bereit hat, dass man daraufhin seine Benutzung mit Sicherheit nachweisen kann, auch wo er nicht citirt wird. So stammen in der *Vita* des jüngeren Gordian, wo er überdies zweimal genannt wird, zweifellos aus ihm die Angaben über die 22 Concubinen; mit deren jeder Gordian 3 und auch 4 Kinder zeugte. Auf gleiche Weise verräth er sich im Leben Gordian III c. 32 und 33 durch die langen Zahlreihen.

¹ Ob die Avidius betreffenden Fälschungen in dem historischen

Annahme derselben natürlich nicht beanspruchen. Auch legen wir diesem Namen kein sonderliches Gewicht bei. Von Bedeutung ist nur das Ergebniss, dass wir zu verschiedenen Stellen unserer Sammlung umfassenden Fälschungen begegnen, die von einheitlichem Ursprung und die älter sind als die diocletianische Zeit¹.

Es erübrigt die Frage nach dem allgemeinen Charakter dieser Erfindungen.

So tief auch schon die Schriftsteller standen, auf welchen unsere Biographen fussen, das allgemeine Gesetz der Abhängigkeit aller Geschichtschreibung von den jeweiligen politischen Strömungen tritt selbst in ihnen klar zu Tage. Und zwar nach zwei Richtungen hin. Die Rücksichtnahme auf die diokletianisch-konstantinische Monarchie beherrscht die Biographen selber in der Darstellung einzelner Kaiser, so bei Carinus, Gallienus und Claudius Gothicus; einer der wichtigsten Grundsätze des diokletianischen Systems, die Regelung der Thronfolge durch Adoptionen, wird durch ausführliche historische Betrachtungen in der V. Sev. 20—21 gerechtfertigt. Andererseits waren schon ihre Quellen, namentlich von Alexander Severus an, von Ideen beeinflusst, welche auch in der Politik nach Verwirklichung rangen. Die schroffe Militärmonarchie, welche Severus mit seinen Söhnen schuf, zerstörte unbarmherzig auch den Schein eines senatorischen Mitregiments. Aber gerade diese Schroffheit erzeugte eine senatorische Reaktion, welche unter der Regierung Alexanders vorübergehend Befriedigung fand und beim Sturze Maximis wähen konnte über das verhasste Soldatenkaiserthum zu triumphiren. Denn, wie am besten die Vorgänge des Jahres 238 lehren, soweit ging man nicht, eine formelle Wiederherstellung der Republik zu fordern; das Kaiserthum sollte bestehen bleiben, aber nur als dekorative Krönung der Senatsherrschaft. Ein halbes Jahrhundert hindurch, zuletzt noch nach Aurelians Tode, tauchen immer wieder diese politischen Träumereien auf. Wenn ihnen die Wirklichkeit die Erfüllung versagte, so entschädigte man sich dafür in der Darstellung und Umdichtung der Vergangen-

Werk standen, welches der Biograph als 'historia sui temporis' anführt, oder in einem andern, ist natürlich nicht auszumachen.

¹ Eine gewisse Verwandtschaft mit den Fälschungen der V. Avidii, und zwar sowohl sachlich wie sprachlich, zeigen auch in der V. Pescennii die Abschnitte, welche die Vorgeschichte (c. 3, 4 § 1—3) und die militärische Strenge (c. 10) behandeln. Doch lässt sich hier ein einheitlicher Ursprung nicht sicher nachweisen.

heit. Das deutlichste Beispiel gewährt die Biographie des Clodius Albinus. Diejenigen ihrer Fälschungen, welche sich auf die politische Geschichte beziehen (c. 2—3, 12—14), sind sämmtlich hervorgegangen aus dem Bestreben, Albinus zum Vertreter der Senatsrechte zu stempeln. Darum wird erfunden, schon Commodus habe ihm die Cäsarwürde angeboten, Albinus aber habe sie aus der Hand des Gewaltherrschers nicht annehmen wollen und den Senat als die Quelle aller gesetzlichen Gewalt und den Hort des Reiches in einer Rede (V. 13) verherrlicht.

Auch die Erzählung über den Plan des Decius, die Censur wiederherzustellen und sie mit einer Machtfülle auszustatten, die sie in republikanischer Zeit nie annähernd besessen (V. Valer. 5—6), gehört in den gleichen Kreis von Erfindungen¹; verstohlene, senatorische Wünsche und Träume in historischer Form.

Wie thöricht diese und verwandte Erfindungen im Einzelnen auch sein mögen, sie behalten dennoch einen gewissen historischen Werth als Stimmungsbilder der senatorischen Kreise.

In den Fälschungen dagegen, welche wir hier ausführlicher behandelten, zeigt sich keine Spur einer Einwirkung oder der Darstellung politischer Ideen.

In den Erfindungen, welche sich auf Diadumenian beziehen, ist überhaupt kein Zweck zu entdecken. Die Fälschungen der Vita Avidii sind zwar aus einem einheitlichen Grundgedanken erwachsen, doch ist dieser nur eine schale rhetorische Antithese. Wie die Einzelausführung mit ihren Namenspielereien, Sentenzen, Versen, Uebertreibungen überall nach der Schule schmeckt, so steht auch das Thema selbst in naher Verwandtschaft mit dem Kreise der Tyrannendeklamationen. Für ihre ungemaine Beliebtheit legt schon der Spott Petrons, Juvenals, Tacitus' genügendes Zeugniß ab; die erhaltenen rhetorischen Sammlungen zeigen uns zugleich den Tyrannen in allen möglichen Schattirungen und Situationen. Nun musste zwar Avidius Cassius mit seiner glühenden Freiheitsliebe nach dem Sprachgebrauch der späteren Zeit

¹ Als Erfindung kennzeichnet sich diese Erzählung durch die wahrhaft ungeheuerlichen Befugnisse, welche der senatorische Censor erhalten sollte: *tibi legum scribendarum auctoritas dabitur, tibi de ordinibus militum iudicandum est . . . Tu de praefectis eminentissimis (also über die praefecti praetorio) iudicabis*. Dass dies staatsrechtliche Monstra sind, bedarf einer Erwähnung nur für diejenigen, die zwar die Briefe der S. H. A. preisgeben, aber um so zäher an den Senatsakten festhalten.

als Usurpator selbst tyrannus genannt werden. Allein für den rhetorischen Geschmack wurde damit sicher nur ein neuer pikanter Gegensatz gewonnen: ein Tyrann, welcher aus Hass gegen die Monarchie den rechtmässigen Herrscher stürzt, um an Stelle der Tyrannis wieder die republikanische Freiheit zu setzen. Auch die Zutheilung der finsternen Strenge an Avidius, der Milde an Marcus lässt das Bestreben erkennen, die 'crambe repetita' einmal anders zuzubereiten.

Es erscheint auf den ersten Blick befremdend, dass die römischen Regierungen jene ewigen Deklamationen gleichmüthig duldeten, während Historiker, welche in der Form geschichtlicher Darstellungen ihre oppositionelle Gesinnung bekundeten, wiederholt — wir erinnern an Cremutius Cordus, Arulenus Rusticus, Herennius Senecio — dafür mit dem Tode büssten¹.

Befremdend vor allem, weil der Mord wirklicher oder vermeinter Tyrannen in diesem Staat kein müssiges Phantasiegebilde, sondern eine schreckliche Realität war. Indess, wie die Geschichte zeigt, hat die römische Regierung jenes Unwesen völlig richtig beurtheilt. Die wirklichen Kaisermörder stammen regelmässig aus den Kreisen missvergnügter Militärs und Hofbeamter; die Schule mochte höchstens Früchte zeitigen wie jenen Flavius Scaevinus, welcher den Tyrannenmord damit einleitete, dass er das heilige, aber verrostete Opfermesser feierlichst auf dem Wetzstein schliiff (Tac. A. 13, 54).

Die Hohlheit und Nichtigkeit jenes rhetorischen Treibens spiegelt sich getreulich wieder auch in den Fälschungen, welche in der Vita Avidii in die historischen Quellen eindrangen und noch in unserer Zeit Unheil gestiftet haben.

Berlin.

Elimar Klebs.

¹ Unter Gaius freilich wurde der Rhetor Carrinas Secundus verbannt 'ἔτι λόγον τινὰ ἐν γυμνασίῳ κατὰ τυράννων εἶπεν' (Dio 59, 20 cf. Juvenal 7, 204 ff.), und Domitian liess den Rhetor Maternus sogar hinrichten 'ἔτι κατὰ τυράννων εἶπέ τι ἀσκῶν', aber diese Fälle stehen ganz vereinzelt da.